



Bethsaida – Anfang 2006

Vom 25. Januar bis zum 12. Februar haben wir Frederick Thomas besucht und waren auch in den Waisenhäusern. Dort geht alles seinen gewohnten Gang. Da gerade Examenszeit war, konnten wir nur begrenzt in die Schule gehen.

Am ehesten war dies noch bei den Jungen möglich. Die Größeren haben zum zweiten Mal als Schüler einer Privatschule an einem Fußballturnier der staatlichen Schulen in der Region teilnehmen dürfen und sind Vizemeister geworden. Das ist schon etwas Besonderes. An einem Sonnabend haben wir die Schulband bei der Probe beobachtet.

Im Anbau an das Jungenwaisenhaus ist es sehr eng. Dort sind 160 jüngere Jungen – Sunamiopfer – untergebracht. Sie schlafen auf Matten auf dem Fußboden und müssen sich zu jeweils ca. 50 einen Raum als Klassenraum teilen. Frederick möchte ihnen gerne noch in diesem Jahr eine geräumige Unterkunft bauen. Der Platz auf dem Gelände des Jungenwaisenhauses ist vorhanden, aber ...

Uns war schon beim Besuch im vorigen Jahr aufgefallen, dass der Esssaal der Jungen sehr düster ist. Daran lässt sich baulich betrachtet nichts ändern. Aber das Mobiliar – Tische und Bänke – ist nach nunmehr über 10 Jahren bei täglich drei Mahlzeiten wirklich verbraucht. Da Frederick Geldbedarf an anderen Stellen hat (Bau für die „Tsunami-Jungen“, Einrichtung des Hauses für die älteren Mädchen, laufende Tsunami-Opfer-Hilfe z.B. in Kolachel etc.), haben wir ihn auf den Speisesaal der Jungen gar nicht erst angesprochen.

Drei Mal in der Woche – montags, mittwochs und freitags – ist nach englischem Vorbild „Assembly“, die Schulversammlung mit Gemeinschaftsgebet, nationaler Zeremonie und Ansprache des Schulleiters. Dabei herrscht, wie auch im Unterricht, Disziplin.

Zur Begrüßung am Beginn einer Stunde stehen die Schüler natürlich auf – und schauen ihren Lehrer an! Wenn ein Schüler aufgerufen wird, steht er selbstverständlich auf. Keiner redet ungefragt. Das mag für uns antiquiert erscheinen, erleichtert aber – so sagen es die indischen Lehrer – das Zusammenleben. Schüler haben wir zu dem Thema nicht befragt, um nicht „schlafende Hunde“ zu wecken. Sie kennen es ja auch nicht anders und wir haben sie als durchaus fröhlich und keineswegs als gegängelt erlebt. Naturgemäß sind die Kleinen quirliger, unbefangener als die Älteren.

Selbstbewusst sagte uns der Direktor, dass es keine Disziplinarprobleme gebe. Man muss wohl längere Zeit mit den Schulverhältnissen leben, um deren Problemstellen zu erkennen und mit unseren zu vergleichen. Vielleicht gelingt uns dies bei einem weiteren Besuch.

War die Atmosphäre im Waisenhaus freundlich und trotz Examenszeit entspannt, so lag im Tsunami-Gebiet Spannung in der Luft. Die Regierung hat bislang nur Behelfsbehausungen aus Wellblech errichten lassen und vertröstet die Bewohner, die mit ganzen Familien (unter Umständen mit 5 oder mehr Personen) in einem ca. 12 qm großen Raum wohnen.

Erfreulich bleibt für den Besucher aus dem fernen Europa im Januar/Februar 2006 nur, dass in dieser Jahreszeit in Kerala und Tamil Nadu jeden Tag die Sonne scheint.